

Schwannheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwannheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellgeld.
 Redaktion und Expedition:
 Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseratenannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
 Redaktion und Expedition:
 Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwannheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Sitzung der Gemeindevertretung

Donnerstag, den 13. April 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Konferenzzimmer der neuen Schule.

Tagesordnung:

- 1. Mitteilung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1916.
- 2. Mitteilung des Steuerbedarfs.
- 3. Gültigkeitserklärung der Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung.
- 4. Änderung der Umsatzsteuerordnung.
- 5. Mitteilung betr. Kommunalarztsstelle.

Schwannheim, den 10. April 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Butterverkauf.

Freitag den 14. d. Mts. von 9—11 Uhr vorm. in den hiesigen Spezereihändlern wieder Butter unter den Butterkarten von Nr. 575—1175 verkauft. Preis für 1/2 Pfund Mk. 1.45.

Schwannheim, den 13. April 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Samstag den 15. d. Mts. von 9—11 Uhr vorfindet bei den Spezereihändlern der Verkauf von Fett und War nur unter Vorlage der Butterkarten. Preis für 1/2 Pfund 23 Pfg. Der Preis ist vorweg nur für Butter und Krankenernährung bestimmt.

Schwannheim a. M., den 13. April 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Laubstreu-Versteigerung vom 31. März d. J. ist abgelaufen.

Schwannheim, den 12. April 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt. 18

„Sie tut mir ja auch leid.“ gab er zurück, „aber weißt Du, Gretel, zum Tröster in Liebesfachen fühle ich mich nicht berufen! Ihr wird es jedenfalls auch angenehmer sein, wenn ich mich nicht in ihre Herzensangelegenheiten mische; ich an ihrer Stelle würde das jedenfalls vorziehen!“ Er lachte, aber es klang gepreßt.

„Inwiefern, Werner! Etwas Aufbeiterung kann ihr nur dienlich sein. Komm, setz Deinen Hut auf und rudere uns ein bißchen auf den See!“

Werner war aufgesprungen und ans Fenster getreten; jetzt fuhr er sich mit der Hand durch das Haar und wandte sein erhitzen Gesicht der Schwester zu.

„Es tut mir leid.“ antwortete er stoßend, „aber Du mußt mich wirklich entschuldigen, Margarete. In den Morgenstunden kam ich immer am besten arbeiten; und gerade jetzt bin ich so schön im Zuge mit meinem Aufsatz über die Erkrankungen der Lunge und ihre Behandlung.“

Er hatte so eifrig gesprochen, daß seine Schwester ihm lachend auf die Schulter klopfte: „Nun gut, alter Junge, Du bist also nicht willig“, und ich — „brauche keine Gewalt!“ Bleib Du bei Deiner Arbeit.“

Am Nachmittag trafen die angekündigten Gäste ein. Madame, die sie an der Haustür in Empfang genommen, brachte sie in den Salon; es waren drei Damen und zwei Herren. Die Mutter hatte ein zwar nicht schönes, aber gemüthliches Gesicht mit Stumpfnase, großem Mund und zwinzelnden, schwarzen Augen; ihre Toilette bestand aus einem einfachen, schwarzen Kleide ohne jegliche Garnierung, ebensolcher loser Jacke und altmodisch geformtem Schuhschuh, der mit Bindbändern unter dem Doppelkinn gebunden war. Die beiden Töchter hingegen, die ihr auf dem Fuße folgten, waren nach der allerneuesten Mode gekleidet. Die ältere hatte scharfe, ansgeprägte Zähne, wie ihr Vater, der in militärischer Haltung hinterdrein kam; die jüngere, klein und rundlich, war das verjüngte Abbild der Mutter. Als Letzter präseuterte sich ein Jüngling, der wie ein englischer Jockey gekleidet war, dessen glattgeschorener Kopf mit den plumpen Bügeln aber keine slawische Abstammung deutlich verriet.

Bereitwillig ein fremdliches Lächeln auf den Lippen, eilte Katia der älteren Dame entgegen, von der sie einen schallenden Kuß auf die Wange erhielt. Während sie dann

„Du für ein alter Griesgram geworden bist!“ warf sie ihm eines Tages vor. „Es ist Dir gar nicht gemangelt über den Vätern zu brüten. Warum Du nie mit uns? Niemandem will ich Dir sagen, Du bist recht wenig freundlich zu Katia bist, früher ward sie meine Freundin; und gerade jetzt, wo sie Deine Hilfe besondert brauchen könnte, lämmelst Du Dich um sie. Laß sie allein, keine Frage grämt und ängstigt sie.“

„Was Dich mich zu begreiflich ist.“

Lebensmittelversorgung für die Gemeinde Schwannheim a. M.

Die Abgabe der durch die Gemeinde beschafften Lebensmittel erfolgt vom 17. April ab auf Grund besonderer Karten.

Die Ausgabe derselben erfolgt durch die Herren Bezirksvorsteher bei Aushändigung der Brotkarten (gegen Rückgabe der bis jetzt in Gebrauch befindlichen Butterkarten) am **Samstag, den 15. April ds. Js.**

Die verschiedenen Karten lauten auf Butter, Fleisch, Fett, Wurst, Hülsenfrüchte pp.

Die Besitzer der vorstehenden Karten müssen sich für den Bezug von Butter und Hülsenfrüchten pp. bei denjenigen Geschäftsinhaber melden, von denen sie für die Zukunft diese Waren beziehen wollen.

Die Anmeldung muß bis zum nächsten Montag abend erfolgt sein, andernfalls angenommen wird, daß der betreffende Inhaber der Karte von dem Bezug Abstand nimmt.

Die vorbelegten Geschäftsinhaber haben über die erfolgten Anmeldungen ein Verzeichnis, unter Angabe der Kartenummer (ohne Namen) an den Vorsitzenden der Kommission zur Verteilung der Lebensmittel

Herrn Johann Pfeffer, Neue Frankfurterstraße oder an den Schriftführer,

Herrn Nikolaus Schumann, an der Brücke

bis spätestens nächsten Dienstag, 5 Uhr abends abzuliefern.

Die Geschäftsinhaber, bei welchen Fleisch bezogen wird, scheiden vorläufig aus.

Bezüglich des Bezuges von Fleisch, Fett und Wurst erfolgt jedesmal besondere Bekanntmachung.

Den Karteninhabern wird dringend ans Herz gelegt, die Bezugskarten in reinlichem Zustande zu erhalten.

Hauschlachtungen nach dem 1. Dezember 1915 sind vorläufig von dem Bezug von Fleisch und Fett ausgeschlossen.

Schwannheim a. M., den 12. April 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 15. April 1916 eine Viehzwischenzählung statt. Sie erstreckt sich auf **Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und zahme Kaninchen.** Die zahmen Kaninchen werden zum erstenmale gezählt.

Auf § 4 der Bundesratsverordnung weise ich noch hin. Derselbe lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund dieser Verordnung aufgefodert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtig und unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

Schwannheim, den 13. April 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

betreffend **Regelung des Handels mit Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden.**

Zur Aufbringung derjenigen Mengen von Schlachtvieh im Verbandsbezirk, welche dem Viehhandelsverband von der Reichsfleischstelle für einen bestimmten Zeitraum aufgegeben werden, hat der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden auf Grund §§ 2 und 7 der Satzungen folgende Anordnungen beschlossen:

1. Der gesamte Anlauf von Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden geht vom 15. April 1916 ab auf den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden in der Weise über, daß die Mitglieder des Verbandes das von ihnen angekaufte Schlachtvieh (Schweine, Rinder, Kälber und Schafe) nur noch an den Verbandsvorstand oder an dessen Beauftragte weiter verkaufen dürfen. Die Beauftragten des Viehhandelsverbandes werden von dem Vorstände bekannt gegeben. Den Mitgliedern ist es verboten, das von ihnen käuflich oder kommissionsweise oder sonstwie erhandelte Schlachtvieh an einen anderen Empfänger weiter zu geben, als an den Vorstand des Viehhandelsverbandes oder dessen Beauftragte.

die Uberschwänglichkeiten der Töchter über sich ergehen ließ, stellte Madame den Eltern die beiden Rittbergs vor und machte darauf in liebenswürdigster Weise die Honneurs, indem sie den Tee kredenzte.

Während dessen erschienen auch Mischa und Manja auf der Bildfläche, letzterer strömte einen penetranten Stallgeruch aus, und nahmen den Sportsjüngling sofort mit Beschlag, den sie, sobald er nur seinen Tee getrunken, zur Beschäftigung aller läudlichen Sehenswürdigkeiten hinaschleppten.

Die jungen Mädchen verfügten sich in den Garten, die älteren Damen auf die Terrasse, um bei einer gemüthlichen Zigarette zu plaudern, und Rittberg fiel die Aufgabe zu, den alten Federowstky zu unterhalten, oder vielmehr seinem Redefluß standzuhalten.

So lange das Gespräch sich um landwirtschaftliche Thematata drehte, von denen er nichts verstand, verharrete der junge Mann in höflicher Passivität. Dann aber schweifte daselbe auf politische Gebiet über, und nun verbreitete sich der alte Autokrat über die „Emanzipationsfrage“ und äußerte dabei Ansichten, die denn Rittbergs diametral entgegengelehrt waren. Beide Parteien hatten sich bald in Eifer geredet.

„Sie kennen unsere Banern nicht, junger Mann. Sehen Sie sich nur mal die Physiognomien von einem Duzend, meinewegen von hundert dieser Kerls an: überall derselbe Ausdruck von Stupidität, Stumpfheit und Dickköpfigkeit! Solchen Leuten ist mit Vernunftsgründen nicht beizukommen; man muß ihnen seinen Willen sichtbar machen. Sind sie aber davon durchdrungen, daß Angehörigen Prügel nach sich zieht, dann sind sie ganz traktabel. Nur muß man dieses Mittel mit der nötigen Vorsicht und unter vier Augen anwenden.“

Werner war empört, aber er nahm sich zusammen.

„Meinen Sie nicht, Herr von Federowstky, daß diese Banern, so wie Sie sie schildern, das notwendige Kennital der Verhältnisse sind, in denen man sie gewaltiam festhält? Man hat sie geküffentlich in größter Unwissenheit erhalten, ihre Wohnungen sind derart, daß ihnen dieselben für ihr Leben noch zu schlecht dünken würden, man traktiert sie mit Schlagen wie Bestiere, und dann macht man sie...“

Auch alles dasjenige Schlachtvieh, welches aus anderen Verbandsbezirken in unseren Bezirk eingeführt wird, darf nur an den Verbandsvorstand oder an dessen Beauftragte weiterverkauft werden.

2. Fleischer dürfen, auch wenn sie Mitglieder des Verbandes sind und eine Ausweiskarte besitzen, vom 15. April 1916 ab im Verbandsbezirk kein Vieh mehr ankaufen.

3. Für die Annahme des aufzukaufenden Schlachtviehs wird der Vorstand Sammelstellen im Verbandsbezirk einrichten. Als Sammelstellen sind bis auf Weiteres bestimmt:

- a) für Rinder, Kälber, Schafe und Schweine der Viehhof in Frankfurt a. M.,
- b) für Kälber und Schweine der Viehhof in Limburg a. L.

Die Händler haben die Tiere nach der Sammelstelle zu liefern, wo die Abnahme durch die Beauftragten des Verbandes stattfindet. Ungeeignetes und überzähliges Vieh kann zurückgewiesen werden. Ueber die Art der Verwendung solchen Viehs bestimmt der Beauftragte nach Weisung des Vorstandes. Von den Sammelstellen aus werden die Tiere gemäß den Anordnungen des Verbandes den Empfangsberechtigten zugeteilt. Als Empfangsberechtigte kommen in Zukunft nur noch in Betracht die Zentralstelle für die Beschaffung der Heeresversorgung und die Kommunalverbände. Letztere haben auf Erfordern des Vorstandes die nötige Stelle anzugeben, an welche die Tiere angeliefert werden sollen.

4. Sämtliches Schlachtvieh wird nach Stallgewicht gehandelt, und zwar gefüttert gewogen mit 5% Abzug. Die Preise sind für Schweine die gesetzlichen Höchstpreise gemäß der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916. Die Preise für Rinder sind durch die Bekanntmachung des Vorstandes des Viehhandelsverbandes vom 7. März d. Js. bestimmt. Der Preis für Kälber und Hammel werden noch bekannt gegeben. Bis zur Bekanntgabe werden Kälber und Hammel nach den derzeitigen örtlichen Preisen gehandelt.

5. Die Mitglieder können in Rechnung stellen:

- a) die nach Ziffer 4 zu berechnenden Kaufpreise,
- b) einen Zuschlag zu diesem Preis, welche bei Rindern auf 3 1/2%, bei Schweinen, Kälbern und Schafen auf 5% zugebilligt wird,
- c) die Eisenbahnfracht bis zur Sammelstelle.

An der Sammelstelle werden die Tiere nochmals gewogen; übersteigt das Fehlgewicht bei Schweinen 12%, bei Rindern 10% des vom Händler bezahlten Gewichts, so geht der Fehlbetrag zu Lasten des Händlers; desgleichen trägt der Händler die Gefahr des Transports bis zur Abnahme der Tiere auf der Sammelstelle.

6. Von jedem Ankauf seitens der Mitglieder ist dem Vorstände wie bisher Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster A zu erstatten. Abgesehen von dieser Anzeige hat aber jedes Mitglied von jedem Ankauf sofort den Beauftragten des Verbandsvorstandes unter Angabe der Gattung, Stückzahl, Gewicht, Standort und nächste Verladestelle Anzeige zu machen. Der Vorstand oder dessen Beauftragter wird daraufhin dem Händler Nachricht geben, an welchem Tage die Abnahme der Tiere auf der Sammelstelle stattfinden soll.

7. Zur Deckung der Unkosten, welche die Durchführung der obigen Bestimmungen erfordert, erhebt der Verband von jedem den vorstehenden Bestimmungen unterliegenden Ankauf von Vieh eine Abgabe von 1/4% des Rechnungsbetrages; die Abgabe wird den Abnehmern in Rechnung gestellt.

8. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden auf Grund des § 15 der Verordnung des Bundesrats vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 203) in Verbindung mit § 7 der Verordnung der Landeszentralbehörden vom

19. Januar d. Js. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

9. Vorstehende Verordnung tritt am 15. April 1916 Kraft.

Dem Viehhandelsverband ist die Aufgabe gestellt, in der vorstehend beschriebenen Weise den Bedarf der Heeresverwaltung und der Zivilbevölkerung seines Bezirkes sicher zu stellen. Der Verband rechnet darauf, daß die Mitglieder ihn bei der Erfüllung dieser für die Schlagfertigkeit des Heeres und die Ernährung der einheimischen Bevölkerung allerwertigsten Aufgabe mit ganzer Kraft unterstützen werden und es sich ein jeder zur Ehre gereichen lassen wird, nach Möglichkeit zur Erfüllung der gestellten Aufgabe beizutragen.

Wenn der Händler die Ueberzeugung hat, daß Schlachtvieh vom Landwirt unberechtigt zurückgehalten werden, so hat er die betreffenden Fälle dem Vorstande bekanntzugeben. Der Vorstand wird, wenn anders die dem Verband zur Beschaffung aufgegebenen Menge Schlachtvieh nicht erreicht wird, die Enteignung der Tiere bei der zuständigen Behörde beantragen. Nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. März d. Js. muß dem Landwirt nur dasjenige Vieh belassen werden, welches zur Fortführung der Wirtschaft erforderlich ist. Kommt es zur Enteignung, so wird dem Landwirt nur der im Einzelfall zu ermittelnde Wert der Tiere ersetzt werden, während im anderen Falle die zur Zeit bestehenden Höchstpreise möglichst ohne Einschränkung gewährt werden sollen. Es liegt daher auch im Interesse der Landwirte, sich keiner ungerechtfertigten Zurückhaltung von Schlachtvieh schuldig zu machen. Der Verband erwartet vielmehr von den Landwirten, daß sie sich ohne Zögern bereit finden werden, was für die Heeresversorgung und Volksernährung unbedingt notwendige Schlachtvieh bereit zu stellen.

Frankfurt a. M., den 6. April 1916.

Der Vorstand
des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden
von Bernus, königlicher Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 13. April 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische U-Boot-Anfrage.

Berlin, 12. April. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Auf die Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Angriffe auf den Dampfer „Suffex“ und andere Schiffe ist dem hiesigen amerikanischen Votschafter am 10. dieses Monats nachstehende Antwort erteilt worden:

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Excellenz, dem Votschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn James W. Gerard, auf die Schreiben vom 29. und 30. vorigen Monats, sowie vom 2. dieses Monats über die Dampfer „Suffex“, „Manchester Engineer“, „Englischman“, „Berwind“, „Bale“ und „Eagle Point“ mitzuteilen, daß die erwähnten Fälle gemäß den diesseitigen Notizen vom 30. und 31. vorigen Monats und vom 4. und 5. dieses Monats von dem Admiralstab der Marine einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden sind, die zu nachfolgenden Ergebnissen geführt hat:

1. Englischer Dampfer „Berwind Vale“.

Ein Dampfer, der möglicherweise „Berwind Vale“ gewesen ist, ist am 16. März abends in Sicht des Leuchtfuers von Bullrock an der Irischen Küste von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden. Sobald der Dampfer das über das Wasser fahrende Unterseeboot be-

merkte, drehte er ab und lief weg. Er wurde durch einen Warnungsschuß zum Stoppen aufgefordert, beachtete diesen nicht, sondern löschte sämtliche Lichter und wurde so entkommen. Daraufhin wurde er beschossen und stoppte und ohne weitere Aufforderung mehrere Minuten Wasser führte. Nachdem die Besatzung in die Boote eingestiegen war und genügend Zeit erhalten hatte, wurde das Schiff versenkt.

Der Name des Dampfers ist nicht festgestellt worden mit Hilfe der Angaben, die seitens der amerikanischen Regierung gemacht worden sind, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, daß der vorstehend geschilderte Vorfall den Dampfer „Berwind Vale“ betrifft. Da aber der versenkte Dampfer ein Tankdampfer war, ebenso wie der „Berwind Vale“, dürfte die Identität der Schiffe anzunehmen, die dem würde allerdings die dortige Angabe, daß der Dampfer „Berwind Vale“ ohne Warnung torpediert worden ist, mit den Tatsachen in Widerspruch stehen.

2. Englischer Dampfer „Englischman“.

Der Dampfer wurde am 24. März von einem deutschen Unterseeboot etwas über 20 Seemeilen westlich von Waterford durch zwei Warnungsschüsse zum Stoppen aufgefordert, lief aber weiter, ohne sich um die Warnung zu kümmern, und wurde daher von dem Unterseeboot durch einen Feuer nach längerer Verfolgung gezwungen, zu stehen, worauf er ohne weitere Aufforderung Boote zu Wasser ließ. Nachdem der deutsche Kommandant sich davon überzeugt hatte, daß die Besatzung in die Boote gestiegen war, dem Schiffe weggerudert war, versenkte er den Dampfer.

3. Englischer Dampfer „Manchester Engineer“.

Durch die bisherige Untersuchung hat sich nicht stellen lassen, ob der Angriff auf diesen Dampfer, der dortigen Darstellung am 27. März in der Waterford stattgefunden haben soll, auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen ist. Die Angaben über Ort und geben keinen genügenden Anhalt für die Untersuchung wäre daher erwünscht, genauere Angaben über Ort und Begleitumstände des der amerikanischen Regierung gemeldeten Angriffs zu erhalten, damit daroushin die Untersuchung zum Abschluß gebracht werden kann.

4. Englischer Dampfer „Eagle Point“.

Dieser Dampfer wurde am 28. März vormittags von einem deutschen Unterseeboot durch einen Warnungsschuß zum Stoppen aufgefordert, lief jedoch ohne weitere Aufforderung zwei Boote zu Wasser, in welche sich die Besatzung begab. Nachdem der Kommandant sich überzeugt hatte, daß die Besatzung in die Boote gestiegen war, dem Schiffe weggerudert war, versenkte er den Dampfer. Zurzeit der Versenkung herrschte ein Nordwestwind von einer Stärke von 2, nicht stürmischer Wind, leichte Dünung, nicht schwere See, wie in der Darstellung angegeben ist. Die Boote hatten alle Aussicht, sehr bald aufgenommen zu werden, der Ort der Versenkung auf einem viel benutzten Handelsweg. Wenn die Besatzung des Dampfers zu ihrer nur zwei kleine Boote in Gebrauch nahm, so trifft die Schuld, denn auf dem Dampfer befanden sich ein Unterseeboot feststellen konnte, noch mindestens ein Faltboot.

5. Französischer Dampfer „Suffex“.

Die Feststellung, ob der Kanaldampfer „Suffex“ einem deutschen Unterseeboot beschädigt worden ist, ist dadurch außerordentlich erschwert worden, keine genauen Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände der Versenkung bekannt waren und auch ein Bild des Schiffes bis zum 6. April nicht erlangt werden konnte. Infolgedessen hat die Untersuchung auf alle Unter-

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Roman von Hermann Gerhardt.

19

Federowitsch zuckte ungeduldig die Achseln. „Sie haben ja Schulen“, knurrte er, „und was haben die Jungen? Die Jungen sind noch schlimmer als die Alten. Die Bildung hat nur den einen Erfolg gehabt, ihnen allerhand revolutionäre Ideen in den Kopf zu setzen.“

„Sie beurteilen die Sache einseitig, vom egoistischen Standpunkte aus“, warf Rittberg lebhaft ein. „Das Wohl der gesamten Nation liegt mir am Herzen, nicht das Sonderinteresse einer einzelnen Klasse! Die Aufhebung der Leibeigenschaft war eine edle Tat Alexanders II., die ihm zum ewigen Ruhme gereichen wird.“

„Dennoch dürften noch Jahrhunderte hingehen, ehe die bösen Folgen der Unterdrückung und Gewaltherrschaft überwunden sind. Und auch jetzt ist man, dünkt mich, auf falschem Wege, mit diesem System der Beaufsichtigung und Spionage.“

Federowitsch legte seine Hand schwer auf des anderen Schulter.

„Junger Mann“, sagte er eindringlich, „ich rate Ihnen, seien Sie vorsichtig. Ihr Glück, daß Sie Reichsdeutscher sind! In Rußland wird solche Sprache nicht geduldet.“

Rittberg, den das Thema sehr erregt hatte, lachte laut auf: „Ein Ausländer läßt sich aber Ihren russischen Knebel nicht anlegen!“ rief er aus, „ein Mann muß doch frei und offen seine Meinung äußern dürfen! Ich sage es gerade heraus, daß ich die lebhafteste Sympathie hege für die Angehörigen unter Ihren Landstrolächern, die sich etwas kosten lassen, um der Freiheit zum Siege zu verhelfen. Wäre ich Ruße, ich wäre wahrscheinlich auch —“

„Nicht?“ warf Federowitsch ein und zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Wenn Sie keinen besseren Ausdruck dafür haben, ja!“ gab Rittberg mürrisch zurück.

Beide schwiegen eine Zeit lang, dann nahm Federowitsch wieder das Wort.

„Ihre Ansichten kann ich ganz und gar nicht billigen, junger Mann, und wenn Sie meinen Rat befolgen, werden Sie sich fortan hüten, dergleichen auszusprechen; wenigstens so lange, als Sie sich in Petersburg aufhalten!“

Einen Moment blickte Rittberg seinem Gegner fest in die Augen, während eine heftige Antwort ihm auf den Lippen schwebte. Dann aber kam ihm die Situation plötzlich so komisch vor, daß er in ein plötzliches Lachen ausbrach.

„Ich danke Ihnen für Ihren gutgemeinten Rat, Herr von Federowitsch“, sagte er, „wenn ich auch nicht bestimmt versprechen kann, daß ich ihn befolgen werde!“ Damit verbeugte er sich und ging davon. Der Ruße sah ihm wortlos vor Enttäuschung nach.

„Frecher Bengel!“ stieß er hervor, „wagt es, den Staat zu bedrohen! Wahrscheinlich ein passender Lehrer und Erzieher der Jugend. Unbedingt muß der Präsekt hiervon in Kenntnis gesetzt werden!“

12. Kapitel.

Als der Präsekt am Schluß der Woche wieder in Petersburg eintraf, schien er außerordentlich erfreut, Besuch vorzufinden. Noch größere Freude aber trug sein Sekretär zur Schau. Ein ewiges Lächeln auf den Lippen, die wohlgepflegten weißen Hände saßen aneinander reibend, Zustimmung und Zufriedenheit in jeder Linie seiner glatten Persönlichkeit, wandelte dieser zwischen den Gästen einher. Die beiden gingen rauchend auf und nieder, jedoch Tischstoffs schien ganz in den Genuß seiner Zigarette vertieft und hörte äußerlich gleichgültig den aufeinander ausweichenden Redensarten an, der den Namen seiner Zigarette, obwohl es eine von den Präsekten kostbaren Importen war, achtlos in die Lüfte blies.

Indessen hatte der Präsekt, lebhaft und unternehmungslustig wie ein Schatzhüter, den jungen Damen und Rittberg eine Bootsfahrt vorgeschlagen. Es war ein unvergleichlich schöner Abend. Wie eine überne Aupfel leuchtete der Mond vom wolkenlosen Himmel; die Weiden, die die Ufer des Sees umsäumten, hängen regungslos, von seinen Strahlen überflutet, und so unbeweglich lag die weite Wasserfläche da, daß die sich darin spiegelnden Bäume und Sträucher aus der Tiefe des Sees zum Licht emporzustreben schienen.

Mit Tischern und Decken bedeckt, stieg Vireliff die zur Aufgastelle hinunter; ihm folgten auf dem Fuß die beiden Beherren, die Federowitschen Tochter.

Während er sich am Rahn zu schaffen machte, die schwärmerische Praxovia in Ekstase: „Sieh bloß, stia.“ flüsterte sie der Schwester zu: „ist er nicht der heilige?“

„Ganz und gar!“ hauchte die phlegmatische Rittberg, die meist damit begnügte, der anderen getreues zu sein.

Unter obligatem Gelächter und ängstlichem Getöse die beiden Mädchen ins Boot gestiegen; darauf kam der Herr und Rasia an die Reihe und als letzte Margarete, die befangen reichte sie dem Präsekten die Hand, die durchfuhr es bei ihrer Berührung wie ein elektrischer Schlag.

Man war schon ein ganzes Stück gerudert, über den Bootskrand geleht, ganz in ihrer etwas Weises auf der dunklen Flut schwimmen sah den Ausruf: „Wasserrosen! O, die muß ich haben.“ sie sich so weit berührte, daß das kleine Fahrzeug in ins Schwanken geriet und nur die Geistesgegenwart des Präsekten, der die Ruder schnell aus der Hand legte, mit seinem ganzen Gewicht auf die entgegengesetzte Seite warf, verhinderte ein Kentern desselben.

Die jungen Damen schrien wie aus einem Munde, Margarete gab keinen Laut von sich, wenigstens ein paar wilde, angstvolle Schläge tat. Sie hatte die findung, als hielt sie ein eiserner Reis sie umklammert es ihr zum Bewußtsein kam, daß es der Arm des Präsekten sei, der sie mit fast schmerzhaftem Druck preßte. Der ganze Vorgang spielte sich in ein paar Augenblicke ab, dann war die Gefahr vorüber und sah wieder auf seinen Blagen mit bleichen, entsetzten tern. Margarete hörte noch, wie der Präsekt Atemzug tat. Er muß sich furchtbar erschrocken dachte sie bei sich und empfand noch nachträglich die tige Zittern seines Körpers, während er sie wie im Schraubstock festgehalten hatte. Sie blickte zu ihm konnte ihre Augen nicht wieder abwenden; denn sah, war ein von Leidenschaft verzerrtes Gesicht, flackernder Blick sie förmlich verschlang!

werden müssen, die an dem in Frage kommenden 21. März, um Kanal etwa auf dem Wege zwischen Dieppe überhaupt stattgefunden haben. In diesem Gebiete wurde am 24. März ungefähr ein langes schwarzes Fahrzeug ohne Flagge auf dem Schornstein und einem kleinen grauen Aufbau hohen Masten angetroffen. Der deutsche Kommandant gewann die bestimmte Ueberzeugung, daß er ein Schiff, und zwar einen Minenleger der neugebauten „Arabis“-Klasse vor sich habe. Er wurde zu der Ueberzeugung geführt: Erstens durch das glatte Deck des Schiffes, zweitens durch die kriegsschiffartige nach hinten und unten abfallende Form des Schiffes, drittens durch den kriegsschiffmäßigen Anstrich, viertens durch die hohe Geschwindigkeit von etwa 18 Seemeilen, die es entwickelte, und fünftens durch den Umstand, daß das Schiff nicht den Weg nördlich der Leuchttürme zwischen Dieppe und Beachy Head innehielt, der nach übereinstimmenden Beobachtungen der deutschen Marine für die Handelschiffahrt üblich ist, sondern den Kanal, mit Kurs ungefähr auf Le Havre fuhr. Der Kommandant griff er das Schiff um 3 Uhr 55 Minuten nachts, einhalb Seemeilen südöstlich von Bullrock, an. Das Torpedo traf und rief auf dem Schiff eine so große Explosion hervor, daß das Schiff bis zur Brücke abriß. Die besonders starke Explosion ließ mit Sicherheit darauf schließen, daß an Bord Munitionsmengen vorhanden waren. Der Kommandant hat eine Skizze des von ihm angegriffenen Schiffes angefertigt, von der zwei Abzeichnungen werden. Das ebenfalls in zwei Exemplaren angefertigte Bild des Dampfers „Sussex“ ist aus der englischen „Daily Graphic“ vom 27. März in photomechanischer Wiedergabe entnommen. Eine Vergleichung der beiden Bildnisse zeigt, daß die „Sussex“ mit dem Fahrzeug nicht identisch ist. Besonders auffällig ist der Unterschied in der Stellung des Schornsteins, der Form des Hecks. Ein weiterer Angriff hat die „Sussex“ in Frage kommenden Zeit auf dem Meer zwischen Folkestone und Dieppe seitens deutscher U-Boote überhaupt nicht stattgefunden. Hiernach muß die Regierung annehmen, daß die Beschädigung der „Sussex“ auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines Unterseebootes zurückzuführen ist.

Schlusßwort.

Aufklärung des Sachverhalts ist vielleicht die Tatsache, daß allein am 1. und 2. April im Kanal nicht weniger als 26 englische Minen von deutschen Seestreitkräften gesetzt und durch treibende Minen und nicht gesunkene U-Boote gefährdet, und vor der englischen Küste werden auch durch deutsche Minen, die gegen die feindlichen Seestreitkräfte ausgelegt werden, in zunehmendem Maße gefährdet sein. Sollte der amerikanische Kommandant weiteres Material zur Beurteilung des Falles zur Verfügung stellen, so darf die deutsche Regierung Mitteilung bitten, um auch dieses Material einer Untersuchung zu können. Für den Fall, daß sich Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen ergeben sollten, erklärt sich die deutsche Regierung bereit, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission gemäß dem dritten Titel des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitigkeiten vom 18. Oktober 1907 feststellen zu lassen. Die Unterzeichnete bittet, der Regierung der Vereinigten Staaten von vorstehendem Kenntnis zu geben, bei dessen Anlaß, um dem Herrn Botschafter den Ausdruck der ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.
gez.: Jagow.

Deutscher Tagesbericht.

Hauptquartier, 12. April 1916.
(Amtlich.)

Kriegsschauplatz:
Die Voiselle (nordöstlich von Albert) brachte eine deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste zwanzig Gefangene und ein Maschinengewehr mit sich. In der Maas griffen die Franzosen vergeblich einen nordöstlich von Avocourt an, beschränkten sich aber auf lebhafte Feuerstätigkeiten ihrer Artillerie. Auf dem Ostufer brachten drei durch heftiges Feuer der Gegenangriffe am Pfefferrücken dem Feinde Verluste, aber keinerlei Vorteil. Zweimal gelang den deutschen Truppen nicht, den Bereich unseres Sperrriegels zu überwinden, der dritte Anlauf brach nahe vor dem Feinde im Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Im Collette-Walde gewannen wir der jähren Bergengegend gegenüber schrittweise einigen Boden.

Ein französisches Jagdflugzeug wurde in der Voivre abgeschossen. Der Führer ist tot.

Kriegsschauplatz:
Gardunowka (nordwestlich von Danaburg) wurde durch Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgegraben.

Kriegsschauplatz:
Als Neues.
Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht der Verbündeten.

12. April. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich
Hauptquartier: 12. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.
Italienischer Kriegsschauplatz:
Die lebhafteren Gefechtskämpfe in einzelnen Frontabschnitten dauern fort. Bei Riva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Gräben und Verteidigungsmauern südlich Sperone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgeschlagen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die letzten Zeppelinangriffe.

Berlin, 12. April. (W. Z. B.) Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rotterdam: Nach Mitteilungen von Seeleuten von im Rotterdamer Hafen liegenden, aus England eingetroffenen Schiffen ist die Wirkung der letzten Zeppelinangriffe sehr viel schwerer gewesen, als von englischer Seite zugegeben wird. Leith, Hull, Sunderland, Newcastle und Grimsby haben furchtbare gelitten. In Leith verursachte ein Zeppelin Feuerbrünste, um bei deren Licht seinen Weg finden zu können. Er griff dann die Hafenanlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen wurde großer Schaden angerichtet. U. a. wurde ein englischer Biermaster so gut wie gänzlich zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen und viele Reisende getötet oder verwundet. Eine große Spritfabrik in Leith ist durch Feuer gänzlich vernichtet worden. Bei Newcastle wurde die bekannte Tyne-Brücke fast vollständig zerstört. Ein Augenzeuge berichtet, daß durch die Angriffe in der vorigen Woche besonders Grimsby schwer heimgesucht worden ist. Am 3. April stürzten mehrere Häuser ein; eine Kaserne wurde in einen Schutthausen verwandelt, wobei einige hundert Soldaten getötet oder verwundet wurden. Hull wurde nur durch eine Bombe getroffen, die zwei Häuser vernichtete und vier Menschen tötete. In Hull herrschte eine furchtbare Angst vor den Zeppelin. Die meisten Einwohner brachten die Nacht außerhalb der Stadt in Bauernhäusern oder Landhäusern zu. In der letzten Zeit seien in allen möglichen Orten französische Abwehrgeschütze mit französischen Offizieren und Mannschaften aufgestellt worden. Auch andere Vorsichtsmaßregeln würden in ganz England mit größter Strenge gehandhabt.

Ein schwedischer Dampfer gesunken.

London, 12. April. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Loyds Agentur meldet: Der schwedische Dampfer „Murjal“ (12.335 Tonnen), von Philadelphia nach Narvik mit einer Kohlenladung unterwegs, ist gestern infolge einer Explosion gesunken. Die Besatzung wurde gelandet.

England eisernt Leuchtschiffe.

Rotterdam, 12. April. (W. Z. B. Nichtamtlich.) „Maasbode“ erfährt, daß drei kleinere englische Feuerschiffe zwischen dem Golloper Leuchtschiffe und der Themse entfernt und durch Bojen ersetzt worden sind.

Ministerkrise in Portugal.

Lissabon, 12. April. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen hat der Ministerpräsident ein Rücktrittsgesuch des ganzen Ministeriums eingereicht.

Wenige für die Behandlung der Wäsche.

Die in Folge des Krieges eingetretene Verringerung der Vorräte an Seifen und die damit verbundene Steigerung der Seifenpreise hat dazu geführt, daß — wie auch bei anderen Lebensbedarfsgegenständen — sogenannte Ersatzmittel der verschiedensten Art meist zu ungerechtfertigt hohen Preisen in den Handel gebracht werden, vor deren Verwendung im allgemeinen gewarnt werden muß. Wir halten es daher für zweckmäßig, nachstehend einige Winke für die Behandlung der Wäsche den Hausfrauen zu geben:

1. Für weiße Baumwolle- und weiße Leinenwäsche genügt — vom Standpunkt der Hygiene — ein Aufkochen in reinem Wasser mit etwas Sodazusatz (etwa 30 Gramm Soda auf 1 Liter Wasser). Im allgemeinen ist für weiße Baumwolle- und Leinenwäsche das Waschen mit Seife garnicht nötig, es genügt die Verwendung von Soda in dem vorher angegebenen Verhältnis. Wird aber Seife verwendet, dann empfiehlt es sich, nur angekochtes Wasser zu nehmen, um unser kalkhaltiges (sogen. hartes) Wasser zu enthärten. Weiches Wasser und Regenwasser erfordert bedeutend weniger Seife als hartes, um den gleichen Erfolg zu erzielen.
 2. Bei Wollwäsche ist Soda nicht zu verwenden, weil durch diese die Wollfasern stark entfettet und filzig werden. Es empfiehlt sich für Wollwäsche die Anwendung von Salmiakgeist oder kohlensaurem Ammonium, letzteres im Verhältnis von 1—1,5 Liter auf 50 Liter Wasser, Wollwäsche darf nicht gekocht werden, sie darf nur mit lauwarmem Wasser behandelt werden.
 3. Für farbige Wäsche ist die Verwendung von Soda sowie Salmiak nicht zu empfehlen, namentlich nicht, wenn die Farben unecht sind. Für solche ist Seife zu verwenden, jedoch darf farbige Wäsche nicht zu heiß gewaschen und nie gekocht werden.
 4. Um bei der herrschenden Seifenknappheit die Seife zu strecken, empfiehlt sich, auf 1 Teil Seife 1 Teil Soda zu nehmen. Auch für Wollwäsche kann eine solche Mischung verwendet werden, jedoch stets nur mit lauwarmem Wasser. Bei farbiger Wäsche ist mit solcher Seifen-Sodamischung mit äußerster Vorsicht zu verfahren. Durch Versuche stelle man fest, ob die Farbe angegriffen wird. Man vermeide ein längeres Einweichen oder ein längeres Liegenlassen nasser farbiger Wäsche, namentlich ein Zusammenlegen mit weißer Wäsche.
- Schlüssig warnen wir vor der Verwendung sogenannter Hausrezepte, wie sie vielfach in den Zeitungen bekannt gegeben werden, insbesondere vor der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Fetten für die Herstellung von

Seifen, da solche nach Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 6. Januar 1916 (R. G. Bl. S. 3) verboten ist.

Lokale Nachrichten.

Lebensmittelversorgung. Die Abgabe von Lebensmitteln durch die Gemeinde erfährt vom 17. April ab eine Aenderung und erfolgt für die Zukunft auf Grund besonderer Karten. Diese Karten werden am Samstag den 15. April durch die Herren Bezirksvorsteher mit den Brotkarten gegen Rückgabe der alten Butterkarten ausgegeben. Die Karten lauten auf Butter, Fleisch, Fett, Wurst, Hülsenfrüchte usw. Wir verweisen über alles weitere auf die diesbezügliche Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Gemeindevertretung. Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Festsetzung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1916 und Verteilung des Steuerbedarfs.

Butter und Gries durch die Gemeinde gibt es am Freitag und Samstag dieser Woche. Näheres ist aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen.

Oberbürgermeister. Herrn Bürgermeister Dr. Janke, der seit fünf Jahren in höchst zu großer Zufriedenheit aller Kreise tätig ist, ist aus Anlaß der Eröffnung des neuen Krankenhauses der Titel Oberbürgermeister verliehen worden.

Schulfrei. Zur Belohnung für die eifrige und ersprießliche Beteiligung der Schulen an der vierten Kriegsanleihe hatte die Kgl. Regierung in Wiesbaden angeordnet, daß der gestrige Mittwoch schulfrei war.

Die Zeitungen in der Kriegszeit. Die Zeitungsliste des Reichspostgebietes für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegszeitläufe ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

Kartoffellieferungen für Frankfurt. Die Provinzial-Kartoffelstelle für Hessen-Nassau beauftragt den Kreis Fulda mit der Lieferung von 20.000 Zentnern Kartoffeln für die Stadt Frankfurt. Die Kartoffeln müssen bis 1. Mai angeliefert sein.

Höchstpreise. Der Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Rassel hat Höchstpreise für Kälber, Mastlamm, Hammel, Schafe und Böcke festgesetzt und alle Hauschlachtungen von jetzt bis zum 30. Juni verboten.

Messe-Anfang. Die Frankfurter Frühjahrsmesse hat gestern Mittwoch begonnen.

Ehrendes 18. Armeekorps. Dem Kommandeur des 18. Armeekorps, Excellenz von Schenk wurde der Stern mit Schwertern zum Hausorden der Hohenzollern verliehen.

Del aus Kürbiskernen. In Desterreich wird das sogenannte Kernöl verwendet, an das man sich in kurzer Zeit gewöhnt obwohl die ungewöhnliche Farbe anfänglich befremdet. Dieses grüne, sehr fettsäurehaltige Öl wird aus den Kürbiskernen gewonnen. Da der Kürbis auch in Deutschland namentlich in wärmeren Gegenden, mit gutem Erfolg angebaut wird und sein Fleisch je nach gewählter Sorte in der Küche oder als Schweinefutter Verwendung findet, ist zum Anbau von Kürbissen in größerem Umfange als bisher dringend zu raten.

Viehdiebstähle. In den letzten Tagen wurden in Frankfurt und Umgebung zahlreiche verwegene Viehdiebstähle von Haus- und Nutztieren ausgeführt. In einem Landwirt Desch im Borort Hausen stahl man zwei Kälber und zwei Ziegen, schlachtete die Tiere an Ort und Stelle ab und ließ Kopf und Eingeweide liegen. Aus einem Bockenheimer Gartenhaus raubte man ein ganzes Hühnervolk und den Kaninchenbestand; einer armen Frau in Sachsenhausen holte man die einzige Ziege aus dem Stall, nachdem man ihr nachts zuvor die Hühner gekohlen hatte. In der Oppenheimer Landstraße ließ ein verfolgter Dieb einen Sack mit abgeschlachteten Hühnern, Hähnen und Kaninchen im Stroh. Die Räuber konnten noch nicht ermittelt werden.

Das Rösten von Rohkaffee verboten. (W. Z. B.) Der Kriegsauschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin, Bellevuestraße 14, Telegramm-Adresse für Kaffee „Kriegskaffee“, für Tee „Kriegstee“, teilt mit: Die große Anzahl der an uns ergangenen Zuschriften veranlaßt uns, nochmals auf die Verordnung des Reichskanzlers vom 6. April 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 245 folgende) zu verweisen, wonach seit dem 7. April Rohkaffee nur mit Zustimmung des Kriegsauschnittes geröstet werden darf. Die Zustimmung wird, solange sich die vorhandenen Vorräte nicht überleben lassen, nicht erteilt werden.

Durch eine Ohrfeige getötet. In Potsdam gab infolge eines Streits der städtische Konalarbeiter Neumann dem Arbeiter Betsche eine derartige Ohrfeige, daß er umfiel und auf dem Pflaster liegen blieb. Er war sofort tot. Neuere Verletzungen waren nicht wahrzunehmen. Der Täter wurde verhaftet.

Fleisch - Bestandsaufnahmen im Reich. Aus Berlin wird gemeldet: Der Magistrat von Berlin hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei der Reichsfleischstelle vorstellig zu werden wegen einer alsbaldigen Bestandsaufnahme von Fleisch und Fleischwaren in geräuchertem, gepökeltem und gefalzenem Zustand, und zwar soll sich die Aufnahme über das ganze Reich erstrecken. Der Magistrat geht davon aus, daß für die Versorgungsregelung eine allgemeine Bestandsaufnahme die notwendige Ergänzung der durch die Reichsregierung bereits angeordneten Viehzwischenzählung darstellt. Eine solche Bestandsaufnahme müßte sich, will man ein klares Bild gewinnen, über Stadt und Land erstrecken. Eine Einbeziehung des Landes erscheint um so notwendiger, als gerade in letzter Zeit Hauschlachtungen in ganz außerordentlichem Umfange stattgefunden haben, wie das von landwirtschaftlichen Kreisen offen zugegeben wird. Der Magistrat hat ferner beschlossen, bei der Reichsfleischstelle die alsbaldige Festsetzung von Stallhöchstpreisen für Kälber und Schafe zu beantragen, da eine solche Festsetzung erst die Grundlage für die Anordnung von Groß- und Kleinhandels-Höchstpreisen bieten würden.

Die Frauen und die deutsche Mode. Die deutsche Mode-Gemeinschaft in Köln am Rhein und die ihr angeschlossenen 35 Frauenvereine haben an den Gouverneur der Festung Köln eine Eingabe gerichtet, in der sie darum bitten, ein Verbot zu erlassen, das sich gegen die Auswüchse der diesjährigen angebliehen deutschen Mode richtet. Das Verbot soll sich namentlich auf die kurzen weiten Röcke, die hohen Stiefel, die hohen Absätze und die Reifröcke beziehen. Die Eingabe schließt mit den Worten: „Da alle Ermahnungen vernünftig denkender Menschen, ebenso amtliche Mahnungen keinen Erfolg hatten, bitten wir den Herrn Gouverneur, gegen die Mißstände einschreiten zu wollen.“ Der „Deutsche Modebund“, der bekanntlich in Frankfurt seinen Sitz hat und mit vielen Tam-tam und großem bombastigen Geschrei seine merkwürdigen Erzeugnisse ankündigt, ist inzwischen recht kleinlaut geworden, nachdem seine allzu durchsichtigen Manöver rechtzeitig erkannt worden sind. Es wird allmählich Zeit für die Persönlichkeiten, die sich mit ihrem Namen für die höchst verdächtige Sache des Deutschen Modebundes eingesetzt haben, recht weit von einer Organisation abzurücken, die in dieser schweren und ernsten Zeit nichts Besseres zu tun weiß, als die Frauenwelt mit allerlei Mäzchen zu betören und eine aus allen Weltteilen zusammengestoppelte Mode als deutsches Erzeugnis zu propagieren. Wenn den Auswüchsen der neuen Mode der Garaus gemacht werden soll, dann muß das Uebel mit der Wurzel ausgerottet werden. Die Wurzel ist eben dieser besagte merkwürdige „Deutsche Modebund“, dessen Treiben allmählich gemeingefährlich zu werden beginnt.

Ein Gastwirt im Wirtel: „Bevor einen Unmöglichen mehr ausweisen, als einen Schuldigen zu viel dabehalten“, meinte der Amtsanwalt bei dem Wiesbadener Schöffengericht wegen der richtigen Handhabung der Verordnung des Gouverneurs von Mainz, nach welcher Jugendliche unter 17 Jahren nur in Begleitung Erwachsener Wirtschaften besuchen dürfen. Die Wirte müssen sich überzeugen, daß der Jüngling „einwandfrei“ 17 Jahre alt ist, dessen eigne Versicherung allein genügt nach den Vorschriften nicht. Ein Gastwirt wurde freigesprochen, weil sich der jugendliche Gast so verborgen hatte, daß er nicht gesehen werden konnte. Doch ein zweiter Gastwirt mußte verurteilt werden, denn die Behauptung des jungen Bechers: „ich bin 17 Jahre“ durfte ihm allein nicht genügen. Der Junge wird jetzt am 21. April erst 17 Jahre. Außerdem muß in jedem Lokal, für jeden sichtbar, die Aufschrift mit der Warnung hängen.

Sechs Flaschen Wein 555 Mark. Am Schlusse einer im Wiesbadener Kurhaus abgehaltenen Weinversteigerung wurden sechs Flaschen 93er Steinberger Kabinett, Trockenbeeren-Auslese, welche aus dem Nachlasse des Fürsten von Bismarck stammen, zugunsten des Roten Kreuzes versteigert, resp. von dem Versteigerer für diesen Zweck in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Sie erbrachten die stattliche Summe von 585 Mark. Für die erste Flasche wurde 50 Mark geboten, für die zweite und dritte ebenfalls je 50 Mark, die vierte kam auf 60, die fünfte auf 65 und die sechste auf 80 Mark. Drei Flaschen wurden nochmals ausbezogen und kamen zwei auf je 65 Mark und die letzte auf 100 Mark zu stehen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Fest der sieben Schmerzen Mariä. Ausheilung der hl. Kommunion, dann gest. Amt Schmerzh. Mutter Gottes für Anton Bürgel, dess. Ehefrau Schray und deren Sohn Anton, im St. Josephskirche. Amt für Friedrich Wagner und seine im Felde gefallene Frau.

Samstag: Vierwochensamt für den gefallenen Krieger Safran, dann gest. Amt für die Eheleute Peter Ferdinand und Margareta geb. Wachendörfer. — Nachm. 4 Uhr halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Freitag, abends 6 Uhr: Kreuzwegandacht für die Gefallenen des Krieges.

Sonntag, den 16. April (Palmsonntag): Osterkommunion. Arbeitervereins und sämtlicher Männer der Pfarre dem Hochamt: Palmenweihe. — Kollekte für den Bomberschlachthaus.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 13. April, abends 8 Uhr: Kreuzwegandacht. — 9 Uhr: Passionsandacht.

Vereinskalender.

Singsverein Concordia. Sonntag halb 6 Uhr. — 7 Uhr: Musik bei Mitglied Ostheimer. — 8 Uhr: Vortrag.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag, den 16. d. Mts. 9 Uhr: Versammlung in Frankfurt a. M., „Deutscher Hof“, 10. Straße. Außer den Delegierten haben auch alle Mitglieder zu erscheinen. — Donnerstag, 13. April: Versammlung in Besprechung im Vereinslokal.

Turngemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis 10 Uhr: Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr 20 Minuten: Turnstunde.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 18. ds. Mts. soll der diesjährige Gras- und Weidenschnitt einer Parzelle in der Gemarkung Griesheim und zweier Parzellen in der Gemarkung Schwanheim öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft 9¹/₄ Uhr Vorm. bei der Griesheimer Fähre und 10¹/₄ Uhr an der Fähre am linken Ufer.

Königliches Wasserbauamt.

Zur Konfirmation!

Stiefel und Halbschuhe

in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell,
:: sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3. Telefon Hansa 1720

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein. Diese Hilfe muss ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

- | | | |
|--|--|---|
| <p>von Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.</p> <p>Selberg
Kommerzienrat.</p> | <p>von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.</p> <p>Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.</p> | <p>Freiherr von Spitzheim
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin</p> <p>Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Reichsbank
Schatzmeister.</p> |
|--|--|---|

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaften, Lebenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Mache meine

werte Kundschaft darauf aufmerksam, dass ich des warmen Wetters wegen **Fleisch und Fett** für Sonntags, **Samstag mittags von 2 Uhr** ab verkaufe.

Adolf May
Metzger.

Lohnender Futterartikel für Schweine und Pferde!

Die beste Hilfe gegen die diesjährige Futtermittelnot ist, wenn man die kleinsten sonat nicht bepflanzten Plätze mit dem bei jedem Hofgut-besitzer schon Jahre lang erprobten Futtermittel **Comfrey** bepflanzt. Besonders ist es als Schweinefutter abgeschnitten und hauptsächlich zur Mittagszeit zu füttern ohne zu kochen und zu zerkleinern zu empfehlen.

Unterzeichnete liefert die Pflanzen auf Bestellung:

100 Stück zu Mk. 3.50
1000 „ „ „ 25.—

Philipp Kohaut, Handelsgärtner.

1 od. 2 Zimmerwohnung, pa t., an ruhige Leute zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen Exp. 195

2 Zimmerwohnung ab 1. April zu vermieten. N. Unt. 24. 159

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

Neu eingerichtete 3 Zimmerwohnung zu vermieten 218

Frau Storch, Alte Frankfurterstr. 14.

Schwarzes Minorka-Huhn

entlauf-n. Abzugeben **Waldstr. 22.**

Vereinigte Landwirte Schwanheim a. M.

Freitag, den 14. April, abends 8¹/₂ Uhr, findet bei **Jak. Lohrmann**

Versammlung

statt.

TAGESORDNUNG.

Mästung von Schweinen, wobei das Mastfutter zur Verfügung gestellt wird. Alle Interessenten werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

3 Zimmerwohnung mit Mansarde zu vermieten. 169

Neue Frankfurterstr. 11.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstr. 16. 182

Schöne 3 Zimmerwohnung, part., mit Zubehör zu vermieten. 192

Reidberustraße 13.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 169

Staufenstraße 6.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Mans. in der Nähe des Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen p. 15. Mai zu vermieten. Bahstr. 11. 193

Neu hergerichtete, schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres in der Exped. 214

Schöne 2 od. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Neue Frankfurterstr. 48. 195